

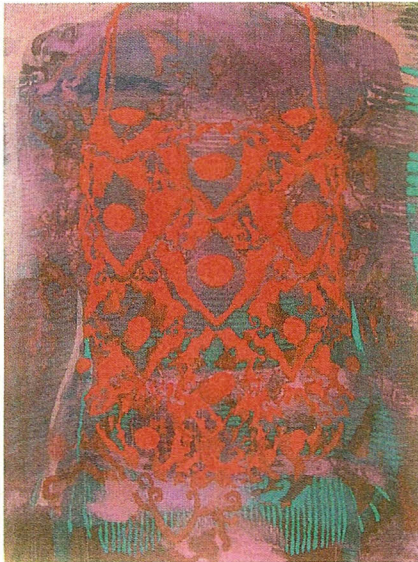
Aus: IN München

11. 3. 2010

Vorstellungen von Welt

Zwischen Individualität und Außenwelt

Seit Dezember hat Esther Donatz mit E324 einen neuen „Raum für Kunst“ in der Gabelsbergerstraße etabliert, der in der zweiten Präsentation seine Vergangenheit als Erotik-DVD-Store ganz abgestreift zu haben scheint. Dennoch verleiht der Kontrast zwischen dem mit breiter Fensterfront zum Gehsteig geöffneten Erdgeschoss und dem fensterlosen Kellerraum dem Ort eine eigentümliche Sperrigkeit. Die aktuelle Präsentation von Positionen zweier Münchner Künstler schreibt dieses Kippen der Empfindungen zwischen einem ersten Eindruck und genauerem Hinsehen in gewisser Weise fort. Beide arbeiten mit Ästhetiken, die sie bis an die Grenzen von Dekorativem oder Erhabenem auszuformulieren wissen, um dahinter den Blick



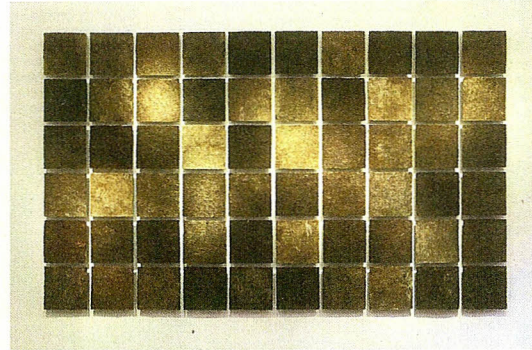
Positionen der Malerei im Dialog:
VON ZWEI SEITEN

für Abgründiges und Verdrängtes zu öffnen. Hakan Evcin verwendet für seine Objekte und Wandobjekte menschliches Haar, das mehrere Friseur für ihn sammeln. Die Arbeiten „references“ – eine Anlehnung an die Deutschlandflagge in schwarz, rot, blond – und „Berlin“ – (Abb.) einer Art Haartopographie in 60 Quadraten – spielen aus der Erfahrung einer eigenen interkulturellen Biographie auf Fragen der Identität und des Selbstbewusstseins in einer multikulturellen Gesellschaft an. Die Verwendung von Echthaar provoziert aber auch Assoziationen an die NS-Vergangenheit und entführt den Betrachter in ein gnadenloses Terrain zwischen Intimität und politischer Verantwortung. Nicht gerade zimperlich geht auch Peter Riss mit den hochglanzlackierten Oberflächen seiner Wandobjekte um, in die er mit Messern holzschnittartige Reliefs einschreibt, bei deren Motiven er auf den privaten Fundus und Fundstücke aus der medialen Bilderflut zurückgreift. Wie bei den skulpturalen Inszenierungen von menschlichen Skeletten, Tierpräparaten und einer Videoarbeit steht dabei thematisch die Auseinandersetzung mit den düsteren Seiten eines im Verborgenen agierenden „Doppelichs“ im Vordergrund. So gelingt eine sehenswerte Präsentation, die viel mehr bietet als der Ausstellungstitel **So lovely** verspricht – Finissage am 27. März von 16 bis 20 Uhr.

Die **Galerie Bezirk Oberbayern** betreibt ihre ambitionierte Ausstellungstätigkeit seit über zehn Jahren unmittelbar gegenüber vom Haus der

Kunst und präsentiert mit der Ausstellung **Von zwei Seiten** eine spannende Gegenüberstellung von zwei malerischen Positionen von Münchner Künstlerinnen. Gisela Heide malt bevorzugt ausschnittshafte Kleidungsstücke (Abb.). Die stofflichen Hüllen, in denen sich Farbe und Ornamentik überlagern, artikulieren weibliche Präsenz und erhalten ihre Spannung durch ein sinnliches Abtasten der dünnen Membran zwischen dem Innenleben eines Körpers, seiner kulturell geprägten Geschichte und der Außenwelt. Anders, ganz aus dem Material der Farbe und aus der Handhabung der Pigmente, nähert sich Doris Hahlweg der Malerei. Übermalungen schichtet sie auf Aluminiumplatten, bis ein für sie gültiges Bild entsteht. Diese Loslösung vom Figurativen, die dennoch erzählerisch bleibt, setzt sie konsequent fort, indem einige „Bildstücke“ als installative Setzungen auch den Raum vor den Ausstellungswänden erobern. Die Ausstellung wird von zwei sehr ambitionierten, vom Bezirk Oberbayern geförderten, Einzelkatalogen begleitet.

Die Arbeiten von Bernd Zimmer, geboren 1948 in Planegg, sind durch die Galerie Karl Pfefferle präsent und bekannt, um so mehr erstaunt die Ausstellung in der **Galerie der DG** – Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst –, die noch bis zum 19.3. zu sehen ist. Hier gelingt eine Werkschau im kleinsten Format, die mit einem der bekanntesten Landschaftsbilder aufmacht, um dann mit Arbeiten aus den 70er und 90er Jahren zu den Anfängen auszuholen. Figurative Arbeiten zum The-



Der erste Eindruck täuscht:
SO LOVELY

ma Vergänglichkeit, die – inspiriert durch eine Reise nach Mexiko – Totenschädel in kargen Wüstenlandschaften zeigen und „Knochenbilder“, die als Reaktion auf den ersten Golfkrieg und die bewaffneten Konflikte im zerfallenden Jugoslawien entstanden sind, verweisen auf die bildnerischen Anfänge des Künstlers in der Berliner Gruppe der „Neuen Wilden“. Wie

ein Korridor führen sie zum höheren Raumabschnitt der Galerie, in den sich die bis zu 3,60 Meter hohen Formate der neuesten, bislang nie gezeigten Arbeiten ausladend einfügen. Drei Triptychen und eine Skulptur mit Themen wie Dreifaltigkeit oder den zentralen Positionsfragen „woher?“, „jetzt“ und „wohin?“ steigern die Thematik zum Sakralen und mit beeindruckender bildnerischer Wucht zum Kern der Ausstellung **Das menschliche Format**. Begleitend ist ein Katalogbuch erschienen, in dem das 2008 publizierte Künstlergespräch mit dem Kunsthistoriker **Walter Grasskamp** fortgesetzt wird.

Dörthe Bäumer